

Das Unternehmen „Selbstverständnis“

WALBUSCH Die Firma von der Martinstraße hilft, gibt, unterstützt. Ihre Jugend-Stiftung will Chancengleichheit fördern.

Von Uli Preuss

„Wir machen die Türen auf, die Jugendlichen müssen selber durchgehen“, sagt Stiftungsvorstandsmitglied Markus Klein (39), und es klingt so einleuchtend. Kürzlich in Remscheid zum Beispiel: Da förderte die Walbusch-Jugendstiftung, die im Bergischen Städtedreieck wirkt, Ausbildungen für zwölf junge Leute. Eine letzte Chance – und das bei dem Arbeitsmarkt heute.

Von den wenig qualifizierten und manchmal schwer zu motivierenden Jugendlichen schafften es immerhin vier zur „Fachkraft im Umzugswesen“. Vier waren irgendwann in der dreieinhalb-jährigen Ausbildung abgesprungen, vier werden ihre Prüfung wiederholen. „Keine Ausbildungen an der Spitze, aber durchaus sinnvoll“, betont Dr. Bert Hentschel (48) vom Stiftungsvorstand.

„Weil wir nicht warten, bis einer klärt, woher die Hilfe kommen müsste“

Hentschel ist ehrlich. „Natürlich ist da und dort der Staat gefragt, aber dessen Kassen sind nun einmal leer.“ Genau an diesem Punkt ist die Jugendstiftung „Zukunft durch Bildung“ besonders effektiv. Weil sie nicht wartet, bis einer klärt, woher die Hilfe kommen müsste. Weil sie nicht selber handelt, wie bei ihrer Seniorenstiftung, sondern den Menschen an der Basis nach gewissenhafter, schneller Prüfung überlässt, wie sie mit den Stiftungsmitteln umgehen.

Selbsthilfegruppen oder sozial engagierte Vereine wissen das zu schätzen. Betreuen gerade sie



Markus Klein und Bert Hentschel vom ehrenamtlichen Vorstand der Jugendstiftung präsentieren die Resonanz auf deren Arbeit.

Foto: Uli Preuss

doch oft Problemfälle, die kaum an die Öffentlichkeit geraten. „Aber wir lesen auch im Solinger Tageblatt von Aktionen, die wir für förderungswürdig halten“, sagt Hentschel. Gemeint ist dabei etwa „Stifte stiften“, eine Aktion des evangelischen Kirchenkreises, die armen Schulkindern Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellt. Berührend auch das Beispiel der Awo-Initiative „Kips“. Dort werden, jetzt mit Walbuschhilfe, Kinder psychisch kranker Eltern unterstützt.

„Schnell, nah und mit nötigen Berichten für uns“ umschreibt Hentschel die Wirksamkeit. Lange bevor staatliche Stellen reagieren können, hat die Stiftung bereits ausgezahlt. Vorab sind An-

träge zwingend, gegebenenfalls Rückfragen nötig. Aber wenn der Stiftungsrat einmal überzeugt wurde, fließen die Gelder. „Das kann bei kleineren Projekten auch schnell per E-Mail erledigt werden“, sagt Bert Hentschel.

Informatik-Azubis „bauten“ die Stiftungs-Homepage

Die Schreibarbeiten der Stiftung werden übrigens in der Walbusch-Verwaltung miterledigt, Informatik-Azubis der Firma „bauten“ die Homepage der Stiftung, und eine befreundete Kanzlei macht die Steuererklärung.

Mit zwei Millionen Euro stattete Seniorchef Thomas Busch seine Stiftung aus. Die schüttete

nach 70 000 Euro im Jahr 2009 in diesem Jahr 120 000 Euro aus. „Gut gewirtschaftet“, freut sich Bert Hentschel. Geld übrigens, das nach Meinung und Firmenleitbild des Stiftungsgründers alle Mitarbeiter seines Unternehmens verdient haben. Busch hat es nicht gerne, wenn man über ihn spricht. Aber es ist nun einmal eine Tatsache, dass er mehr als andere hilft, wo es für sinnvoll erachtet (siehe Kasten).

Bert Hentschel nennt es in Buschs Sinne ein „Miteinander, ein gelebtes Bürgertum“. Und für die Geschäftsführung ist es ein selbstverständliches Unternehmen und, das hört man schon seltener, eine gesellschaftliche Verantwortung.

BUSCH-STIFTUNGEN

EIGENE STIFTUNGEN Die „Seniorenhilfe“ unterstützt psychisch kranke und behinderte alte Menschen sowie deren Angehörige. Die Jugendstiftung „Zukunft durch Bildung“ soll die Chancengleichheit junger Menschen im Bergischen erhöhen. Außerdem fördert Busch die Dorper Kirche und St. Nikolai (Quedlinburg).

GRÜNDUNGSSTIFTER Gemeinsam mit anderen engagiert Busch sich in der „Deutschen Kinderhospizstiftung“, der „Bürgerstiftung für verfernte Künste“ und in der „Jeunesses Musicales-Stiftung“.

Stiftungen, Gönner, Millionäre

25 Einkommensmillionäre In der Klingenstadt gibt Landesamt für Statistik 2008 25 Einkommensmillionäre (nach Stand 2004). Solingen liegt auf Platz 110 in NRW. Unsere Nachbarstadt Haan ist auf Platz

Stiftungen

Laut Bundesverband Der Stiftungen hat Solingen 100 Stiftungen. Die Hälfte widmet sich mildtätigen Zwecken. Drei sind dem Umweltschutz gewidmet, sind nicht gemeinnützig (nicht steuerbegünstigt). Sie unterstützen die Stifter-Familie

Stiftungen haben Tradition

Solingens älteste Stiftung geht auf 1905 der hier geborene Schokoladenfabrikant Johannes Maria Ruß (Suchard) zurück. Er und seine Eltern als Eheleute gründeten die Suchard-Ruß-Stiftung. Sie wird heute von der Stadt verwaltet und fördert talentierter, aber finanziell dürftiger Schüler. Bekannt sind auch Gustav und Arnold Oetzel. Die Fabrikanten errichteten das Coppelstift, ein Kinderheim, heute Beratungsstelle, die ein Sparpaket der Stadt aufbaut.

Kunst-, Kultur-, Denkmal-Stiftungen

Acht Stiftungen wie die Suchard-Stiftung (Lutherkirche) oder die Stiftung Botanischer Garten kümmern sich der Kunst-, Kultur- und Denkmalpflege. „Freunde der Deutschen Klingenmusik“ heißt die jüngste Stiftung, gegründet im Jahre 2009.

Würden Sie spenden, wenn Sie reich wären? Diskussion bei www.solinger-tageblatt.de